

Solider Leiharbeiter

Eine Bank nur für Menschen und Unternehmen, Spekulanten unerwünscht. Dieser Traum treibt einen westfälischen Landwirt zur Gründung seiner eigenen Bank

Harald Czycholl

Für viele mittelständische Unternehmer und Landwirte scheint die Lage Mitte des 19. Jahrhunderts aussichtslos: Die Banken kämpfen ums Überleben und vergeben kaum noch Kredite. Einige Unternehmer greifen auf private Geldverleiher zurück, müssen aber Wucherzinsen zahlen. So schlitzen mehr und mehr Firmen in die Pleite – bis ein Mann die rettende Idee hat: Er gründet einfach seine eigene Bank. Diese Episode stammt aus dem Jahr 1849. Der Mann hieß Hermann Schulze-Delitzsch, er gründete die „Schuhmacher-Associacion“ – den Vorläufer der Volksbanken.

Heute, mehr als 160 Jahre später, erlebt die Idee eine Renaissance: In Schöppingen, einer Kleinstadt in der Nähe von Münster, arbeitet der Landwirt Johannes Hillmann an der Gründung seiner eigenen Bank. „DikoBa“ soll sie heißen – „Die konservative Bank“. Ganz altmodisch soll das Institut arbeiten – und sich auf das klassische Bankgeschäft fokussieren. Keine windigen Spekulationsgeschäfte und keine komplexen Finanzprodukte, „welche die Mitglieder und Kunden schlicht nicht brauchen oder nicht verstehen“, findet Hillmann. Stattdessen: Einlagen-, Giro- und Kreditgeschäft. „So wollen wir günstige Kostenstrukturen schaffen, um unsere Mitglieder und Kunden von diesen schlanken Strukturen profitieren zu lassen“, sagt Hillmann.

Faire Konditionen für die Mitglieder und eine sichere Versorgung des Mittelstands und der Landwirtschaft mit Krediten – das verspricht die DikoBa auf ihrer Internetseite (www.dikobank.de). „Unsere Bank orientiert sich ausschließlich am Bedarf der Mitglieder und beschränkt sich auf das finanzwirtschaftlich Wesentliche“, sagt Hillmann. „Nur eine bodenständig agierende Bank kann für mich als Landwirt die richtige Bank sein.“

Hillmann hat den Unternehmensberater Norbert Schenzle mit in den Vorstand der „Genossenschaft in Gründung“ geholt. „Ich mache mit, weil der Mittelstand die tragende Säule der deutschen Wirtschaft ist und eine verlässliche und faire Bank dringend braucht“, begründet dieser sein Engagement. Um die Banklizenz beantragen zu können, müssen aber erst einmal genügend Genossen als Teilhaber das Eigenkapital in Höhe von 5 Mio. Euro beisteuern – so viel Startkapital braucht eine Bank laut den Vorgaben der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Eine mittlere zweistellige Zahl an Mitgliedern hat bisher Genossenschaftsanteile gezeichnet, 2500 sollen es bis 2013 werden.

Teilhaber werden kann, wer sich gemäß der Satzung mit mindestens 2200 Euro beteiligt, wovon 200 Euro ein einmaliges Eintrittsgeld sind. Bis zu 25 Geschäftsanteile kann eine Einzelperson erwerben, sich also mit maximal 50000 Euro an der DikoBa beteiligen. Bis zur Erteilung der Banklizenz wird das Geld auf ein dafür eingerichtetes Sperrkonto eingezahlt – es ist also sicher, verspricht Hillmann. Ähnliche Ziele wie die DikoBa, allerdings in größerem Stil, verfolgt

die Corporate Funding Association (CFA) in Frankreich: Eine neue Bank von Unternehmen für Unternehmen will sie werden. Ausgestattet mit Eigenkapital der Mitgliedsunternehmen soll sie Darlehen vergeben. An dem Projekt arbeitet eine Gruppe aus Industrievertretern und Finanzexperten. Die Kredite sollen Laufzeiten zwischen fünf und zehn Jahren haben und ausschließlich an die Mitgliedsunternehmen vergeben werden. Die Initiatoren machen sich die Tatsache zunutze, dass eine Bank etwa das Zwölfte ihres Eigenkapitals an Krediten vergeben kann. Auch deutsche Unternehmen könnten sich beteiligen, betont Didier Ribadeau Dumas, einer der Initiatoren.

Konditionen oft angepasst

Innovativ ist dabei auch die Ausgestaltung der Kreditkonditionen: Zwar sollen sich das maximale Kreditvolumen und die Höhe des Zinssatzes wie bei Geschäftsbanken üblich nach dem Rating des Schuldners richten – die Konditionen werden jedoch quartalsweise angepasst. Verbessert sich das Rating des Schuldners, wird sein Kredit günstiger. Außerdem kann er entweder mehr Kredit bekommen oder seine Eigenkapitalbeteiligung an der Bank senken. Umgekehrt gilt das natürlich auch: Mit verschlechtertem Rating wird der Kredit teurer, das Kreditvolumen sinkt oder der Schuldner muss seine Bankbeteiligung aufstocken. Auf diese Weise will die CFA-Bank das Risiko fauler Kredite minimieren, um profitabel zu bleiben.

Die Bank soll als Aktiengesellschaft firmieren, deren Anteile aber zu 100 Prozent von einer Genossenschaft gehalten werden. Rund 40 Mitglieder, die jeweils mehrere Millionen Euro zum Eigenkapital beisteuern, sollen zusammenkommen – dann wird die Lizenz beantragt.

Wieder einen anderen Ansatz verfolgt die Demokratische Bank in Österreich. Die in der Alpenrepublik bis zur Finanzkrise so beliebten Fremdwährungskredite soll es nicht mehr geben. Das Institut soll sich auf seine Wurzeln besinnen und vor allem Privatkunden bedienen. Zu groß werden soll die Demokratische Bank auch nicht, verspricht Initiator Christian Felber. Felber ist Mitgründer der österreichischen Sektion der globalisierungskritischen Organisation Attac, von der auch das Konzept der Demokratischen Bank stammt.

„Geld soll ein Mittel der gemeinsamen Gestaltungsmacht im Zeichen der Menschlichkeit, der gegenseitigen Hilfe und Solidarität werden“, beschreibt Felber die ethischen Grund-

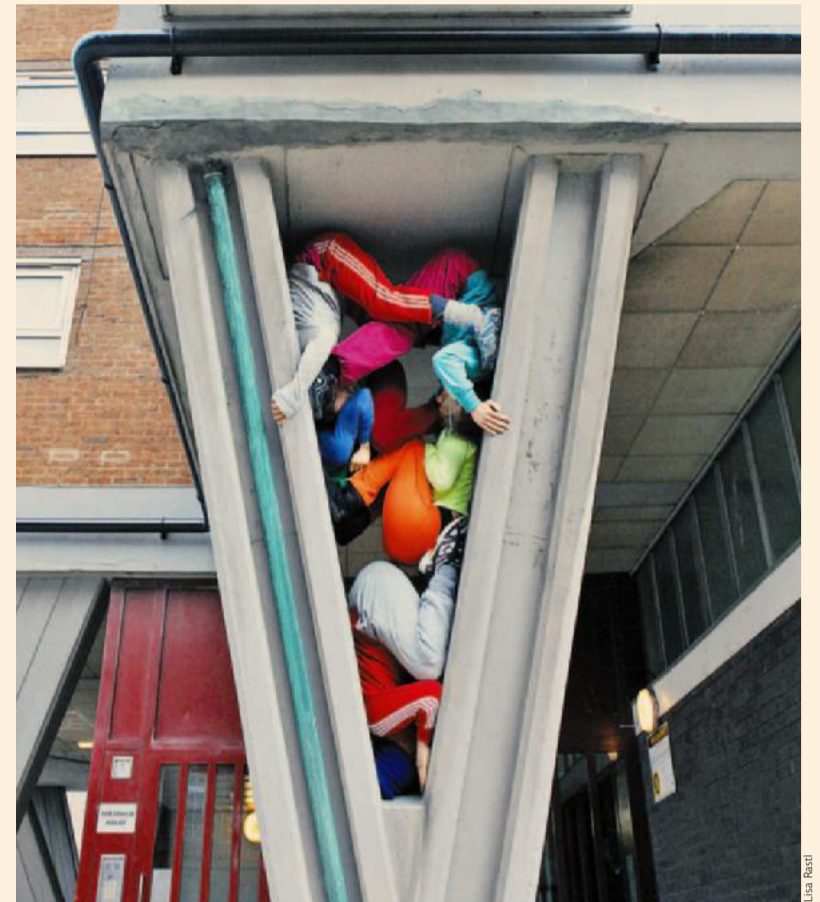
Die eigene Bank

Lizenz Wer Bankgeschäfte betreiben will, braucht eine Erlaubnis. Diese erteilt die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin).

Bedingungen Das Mindestkapital beträgt 5 Mio. Euro. Außerdem müssen Gründer einen schlüssigen Geschäftsplan vorlegen. Jede Bank braucht nach dem Vier-Augen-Prinzip mindestens zwei zuverlässige und fachlich qualifizierte Geschäftsführer.



Während das Herumliegen auf dem Bürgersteig in Brighton auch Nichtkünstlern gelingt, ist die Besiedlung eines südenglischen Betonpfeilers schon Präzisionsarbeit



„Unsere Bank beschränkt sich auf das finanzwirtschaftlich Wesentliche“

JOHANNES HILLMANN,
Landwirt und Bankgründer

lagen seiner Bank. Das Genossenschaftsprinzip garantiert dabei die demokratische Ausrichtung – jedes Mitglied hat eine Stimme, unabhängig davon, wie viele Anteile es hält. Gründungs- oder Stammkapital kann ab 1000 Euro gezeichnet und auf ein Treuhandkonto eingezahlt werden. 1500 Mitglieder hat die Demokrati-

sche Bank schon – mindestens 5000 sollen es werden.

So unterschiedlich die Ansätze der Bankgründer aus Deutschland, Frankreich und Österreich auch sind – es eint sie die Kritik am heutigen Bankensystem. Und damit stehen sie nicht allein da. Mit Edmund Phelps, dem amerikanischen Wirtschafts-nobel-

preisträger, haben sie einen prominenten Fürsprecher. „Wir müssen zurückkehren zu altmodischen Banken, die Investitionen in reale Dinge finanzieren“, forderte Phelps vor zwei Jahren in einem Fernsehinterview. Die modernen Bankrevolutionäre Hillmann, Dumas und Felber werden zustimmend nicken.

Corporate Responsibility Prime
rated by oekom research
ÖKOPROFIT DÜSSELDORF 2011 ZERTIFIZIERTER BETRIEB

INITIATIVBANKING ZUM THEMA NACHHALTIGKEIT

Die Nachhaltigkeitsratingagentur oekom research hat die WGZ BANK zu einem der besten Geldinstitute der Branche gekürt und mit dem „Prime“-Status ausgezeichnet. Überdurchschnittlich gute Noten gab es ins-

besondere in Sachen Umwelt und Soziales. Aber die WGZ BANK lebt Nachhaltigkeit auch im Kundenkontakt: Sie vergibt beispielsweise nur Kredite, wenn ökologische, soziale und finanzielle Faktoren in einem

ausgewogenen Verhältnis stehen. initiativbanking@wgzbank.de
www.wgzbank.de

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

WGZ BANK
Die Initiativbank